

Vergessene Kunst zurück im Blickpunkt



Paralleluniversen: Im Bündner Kunstmuseum in Chur sind derzeit Arbeiten von David Weiss (Bild links) und Andrea Garbald zu sehen.

Bilder Yanik Bürkli

Zwei Künstler können ab heute im Bündner Kunstmuseum in Chur neu entdeckt werden. Zu sehen ist zum einen das zeichnerische Werk von David Weiss, zum anderen das Schaffen des Bergeller Fotografen Andrea Garbald.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Bloss noch über halb so viel Ausstellungsfläche wie bisher kann das Bündner Kunstmuseum in Chur derzeit verfügen – dennoch schöpft die Institution aus dem Vollen. Während der Sulzerbau bereits Geschichte ist, und ein Kran in die Höhe wächst, damit mit dem Bau des neuen Erweiterungsbaus begonnen werden kann, bietet die Villa Planta ab heute Platz für zwei kunsthistorisch hochspannende Ausstellungen.

Im Erd- und Untergeschoss präsentiert das Kunstmuseum erstmals umfassend das Schaffen von Andrea Garbald (1877–1958) als Fotograf und als Künstler. Im Ober- und Erdgeschoss gilt es zudem, das zeichnerische Werk von David Weiss (1946–2012) zu entdecken, das zwischen 1968 und 1979 entstand und das seit Ende der Siebzigerjahre nicht mehr öffentlich gezeigt wurde. Noch zu Lebzeiten Weiss'

plante Stephan Kunz, der Direktor des Bündner Kunstmuseums, zusammen mit dem Künstler, die Zeichnungen endlich wieder auszustellen. Diese waren während all dieser Zeit unter einem Bett verstaubt gewesen. Erst jetzt, zwei Jahre nach dem Tod von Weiss, konnte das Vorhaben in die Realität umgesetzt werden.

«Die Bildsprache der Comics im Vordergrund»

«Für viele werden Weiss' Zeichnungen eine Überraschung sein», meinte Kunz gestern an einer Medienorientierung. Bisher kannte man den international bekannten Schweizer Künstler nämlich vor allem für Werke, die er zusammen mit Peter Fischli schuf, darunter hauptsächlich skulpturale Arbeiten, Fotografien und Videos wie der Klassiker «Der Lauf der Dinge».

«Für Weiss standen vor der Zusammenarbeit mit Peter Fischli erzählerische Komponenten und die Bildsprache der Comics im Vordergrund», erzählte Kunz. Dazu seien die Arbeit in Serien sowie geradezu filmische Settings gekommen. «Neben Bildern von

der Stadt und der Nacht sind es kosmische Welten bis hin zu abstrakten Kompositionen mit Netzen oder Spiralen, die er in seinem Frühwerk immer wieder variiert.» Weiss habe sein zeichnerisches Werk mit Beginn seiner Zusammenarbeit mit Fischli zurückgestellt, obwohl er 1975 unter anderem mit seinem Regenbüchlein «Up And Down Town» eine gewisse Bekanntheit erreicht habe, erklärte Kunz. «Dass er in jener Zeit auch ein umfangreiches Werk schuf und sich in Gruppen- sowie mit Einzelausstellungen hervortat, geriet zunehmend in Vergessenheit.»

Die originalen Künstlerbücher jener Zeit sind in der Churer Ausstellung ebenfalls zu sehen. Die Edition Patrick Frey veröffentlicht sie zudem als Faksimileausgabe. Die Buchvernissage findet am Sonntag in Zürich statt.

«Für seine Zeit einzigartig»

Die zweite Ausstellung, «Andrea Garbald – Fotograf und Künstler», steht in Zusammenhang mit dem 150-Jahr-Jubiläum der von Gottfried Sempfer entworfenen Villa Garbald in Castasegna. Zum Auftakt der Jubiläums-

feierlichkeiten gibt das Bündner Kunstmuseum einen noch nie dagewesenen Überblick über das Schaffen und Leben des in der Villa aufgewachsenen Fotografen Garbald.

Garbald blieb sein Leben lang in seiner Heimat, dem Bergell. Unter anderem hinterliess er Porträts, Postkartenbilder und Landschaftsaufnahmen und wurde so zu einem Chronisten des Tales. «Parallel dazu schuf er ein eigenständiges fotografisches Werk und entwickelte eine Bildästhetik, die für seine Zeit einzigartig war», betonte Kunz. Garbalds künstlerische Arbeiten hätten geradezu malerische Qualität, die abgebildeten Menschen habe er stets inszeniert. «In der Schau zeigen wir vor allem den Künstler Garbald und nicht den Chronisten.»

Während Garbalds Porträt der Familie Giacometti weltberühmt geworden sei, sei sein Schöpfer in Vergessenheit geraten, sagte Kunz. «Die Auftragsarbeiten haben ihn immer weniger interessiert, mit seiner freien Fotografie blieb er hingegen ganz auf sich selbst gestellt und zog sich weitgehend zurück.» Aus diesem Grund blieb auch sein Schaffen lange unbekannt. Erst 1985 entdeckte der Bündner Künstler Hans Danuser zufällig auf dem Dachstuhl der Villa die Arbeiten Garbalds. Der Nachlass wird heute im Bündner Kunstmuseum aufbewahrt. Kunsthis-

toriker Beat Stutzer arbeitete den Nachlass auf und veröffentlicht nun pünktlich zur Ausstellungseröffnung eine Monografie über Garbald.

Rund 800 Glasplatten befinden sich im Nachlass Garbalds. Von diesen existieren nur rund 70 Originalabzüge. Man habe bewusst darauf verzichtet, für die Ausstellung Neuabzüge zu machen, verriet Kunz. So stehen nun im Untergeschoss der Villa Planta eine Vielzahl von Leuchtpulten, auf denen die Glasnegative betrachtet werden können. Zudem sind dank Projektoren rund 80 zusätzliche Fotografien zu sehen, die grossformatig auf den Museumswänden erscheinen.

Viele der Ausstellungsräume sind je einem Motiv gewidmet: Selbstbildnissen oder der Familie beispielsweise. Garbalds Umfeld wird nicht nur durch die Fotos verlebendigt. Dazu tragen auch Arbeitsmaterial wie Kameras und Linsen sowie Bücher aus der Familienbibliothek bei.

«Andrea Garbald – Fotograf und Künstler» (bis 11. Mai) und «David Weiss – Werke 1968 bis 1979» (bis 18. Mai). Vernissage: heute Freitag, 14. Februar, 18 Uhr. Bündner Kunstmuseum, Chur.

«David Weiss – Nine Books 1973–1979». Buchvernissage: Sonntag, 16. Februar, 16 Uhr, Galerie & Edition Weiss, Langstrasse 84, Zürich.

Ehre für einen «Zuhörer, der selber so wunderbar erzählte»

Die Milly-Enderlin-Stiftung hat den im Dezember verstorbenen Oscar Peer mit dem diesjährigen Bündner Literaturpreis ausgezeichnet. Am Mittwoch wurde der Autor und Philologe in der Kantonsbibliothek in Chur post mortem geehrt.

Von Maya Höneisen

Chur. – Der Schriftsteller Oscar Peer erhalte den Bündner Literaturpreis 2014 in Anerkennung und Hochachtung für sein reiches literarisches Werk, das er während einer langen und ununterbrochenen Schaffenszeit sowohl in Romanisch als auch in Deutsch mit grosser Leidenschaft für die Literatur und für das Schreiben geschaffen habe, erklärte Anna-Alice



Oscar Peer

Dazzi, die Präsidentin des Bündner Literaturpreises, am Mittwoch in der Kantonsbibliothek in Chur. Nachdem der Entscheid im November gefallen sei, habe sich Oscar Peer über die Anerkennung sehr gefreut.

Diese Freude hätte er wohl auch sehr gerne mit dem anwesenden Publikum geteilt, sagte Dazzi weiter. Leider verstarb Peer kurz vor Weihnachten. Den Preis nahm an seiner Stelle seine Frau Monika Peer entgegen. Sie bedankte sich für die Ehrung ihres Mannes und erklärte, sie wolle den Check in seinem Namen für weitere Veröffentlichungen oder für eine Biografie einsetzen.

Kein Schönschreiber

In seiner Laudatio würdigte Ulrich Schelling, der Peer in langjähriger Freundschaft verbunden war, den Schriftsteller als «Zuhörer, der selber so wunderbar zu erzählen wusste» und ging vor allem auf seine literarischen Werke ein. Peer, in Lavin aufgewachsen, schrieb in Vallader und Deutsch. Schelling erwähnte Peers Alterswerk «Das Rauschen des Flusses» oder Romanisch «La rumur dal flüm», in welchem Peer seine Engadiner Kindheits- und Jugendjahre beschreibt und setzte den Schriftsteller in die Reihe der typisch schweizerischen Erzähltradition etwa von Gottfried Keller, Meinrad Inglin und Kurt Guggenheim. Anders als in dieser Autobiografie habe Peer in seinen übrigen Erzählwerken für eine prägnante, oft sogar novellistische zugespitzte



Posthume Anerkennung: Anna-Alice Dazzi übergibt den Bündner Literaturpreis an Monica Peer für das Werk ihres verstorbenen Mannes Oscar Peer. Bild Olivia Item

Handlung gesorgt. Nie gehe es dabei aber um Pro und Kontra, um aktuelle Zeitfragen. Immer habe es mit dem einzelnen Menschen zu tun, der sein Leben bestehen und mit sich selbst gerecht kommen müsse, der suche, hoffe, irre, zweifle, liebe, leide, neide oder sich schuldig fühle, sagte Schelling weiter. Oft seien Peers Protagonisten die Opfer gesellschaftlicher

Geringschätzung. Schelling zeigte dies an den Figuren Chasper Fluri in «Das alte Haus», an Simon in «Ak-kord» oder auch an Alfred Kienast in der Novelle «Begegnung».

Ein Schönschreiber habe Peer nie sein wollen, fuhr Schelling fort. Er habe einfache Wörter in kurzen Sätzen und gerne Lücken sprechen lassen. Ebenso habe er die offenen Schlüsse

von Abschnitten, Kapiteln und Erzählungen gemocht. «Sie relativieren das Gesagte, Festgestellte, sie sind offen für Künftiges, sie räumen Mögliches ein.»

Eindrücklicher Kurzfilm

Im Anschluss an die Laudatio zeigten die Verantwortlichen des Bündner Kulturpreises den 1991 von Radio-televisiun Svizra Rumantscha produzierten Kurzfilm «Schreiben gegen die Einsamkeit» über Peer, ein einfühlsam gedrehtes Porträt des rätoromanischen Autors. Für die passende musikalische Umrahmung der Preisverleihung sorgten auf Wunsch von Peer, der vor seinem Tod an der Organisation des Anlasses noch teilnahm, Adrian und Céline Müller-Diacon (Violoncello und Violine). Sie spielten Stücke aus den «Werken ohne Opuszahlen» von Ludwig van Beethoven, Peers Lieblingskomponisten.

Die Stiftung Bündner Literaturpreis ist 1997 durch eine testamentarische Verfügung von Milly Enderlin (1916–1997) errichtet worden. Sie bezweckt die alljährliche Ausrichtung eines Literaturpreises für literarisch tätige Bündner. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre gehörten unter anderem Margrit Sprecher, Leo Tuor, Leta Semadeni, Andrea Paganini und im vergangenen Jahr Silvio Huonder.